

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schrittleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Montag, den 19. November 1917

No. 318

Deutscher Heeresbericht vom 18. November.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 18. November, abends.

An der West- und Ostfront keine größeren Kampfhandlungen.

Zwischen Brenta und Piave wurde der Italiener erneut aus starken Gebirgsstellungen geworfen.

Größes Hauptquartier, 18. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern blieb der Artilleriekampf in mäßigen Grenzen.

Im Artois nördlich von St. Quentin wurden in erfolgreichen Erkundungsgefechten mehr als 40 Engländer eingbracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Starker, seit zwei Tagen gesteigerter Feuerwirkung gegen die Südfront von St. Quentin folgte ein französischer Vorstoß. Der Feind wurde im Nahkampf zurückgeworfen und blühte Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Nördlich vom Doiran-See wiesen bulgarische Feldwachen den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Italienische Front:

Nordöstlich von Asiago verbluteten sich starke italienische Kräfte in erfolglosen Angriffen gegen die ihnen entrissenen Höhen.

Zwischen Brenta und Piave warfen unsere Truppen den Feind aus mehreren Stellungen.

An der unteren Piave zeitweilig verstärkter Feuerkampf.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Nach dem „Corriere Ticino“ vom 17. November schreibt „Secolo“ über die militärische Lage: Die in

der Entwicklung befindliche Offensive ist sehr ernst und die Aufgabe der Kräfte, welche sich dem Vormarsch des Eindringlings entgegenzustellen haben, eine der schwersten. Der Feind geht aus gewaltigen Stellungen und mit den wirksamsten Mitteln vor. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn unsere Linien Verschiebungen erleiden sollten.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet: Nach dem „Journal“ sind italienische Kreise der Ansicht, daß in Italien eine große Schlacht unmittelbar bevorstehe, die über das Schicksal Venedigs entscheiden wird. „Gaulois“ versichert, daß Clemenceau gleich nach seinem Eintritt General Castelnau mit dem Oberkommando betrauen wird.

Das Seegefecht in der Deutschen Bucht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 18. November.

An dem Gefecht während des englischen Vorstoßes in die deutsche Bucht am 17. November nahmen auf englischer Seite außer einer größeren Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer nach einwandfreier Feststellung durch unsere Seestreitkräfte und Flugzeuge sechs Großkampfschiffe (Linienschiffe oder Schlachtkreuzer) teil. Der englische Seebefehlshaber wird sich hierüber im Gegensatz zu dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität, der nur von leichten englischen Streitkräften spricht, nicht im Unklaren gewesen sein. Dem Vorgehen der Engländer wurde unsererseits alsbald mit entsprechenden Kräften entgegengetreten, die den Gegner zum Rückzug bewegen. Auf den feindlichen Schiffen und Zerstörern wurden nach einwandfreier Beobachtung unserer Seestreitkräfte eine Reihe von Treffern erzielt. Auch Flugzeuge von uns haben in das Gefecht eingegriffen und haben englische Großkampfschiffe mit Bomben belegt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Entente-Angst vor Enthüllung.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 18. November.

Die „Tägl. Rundschau“ erfährt aus Basel: „Times“ vom 11. November schreibt: Eine etwaige Veröffentlichung der Geheimverträge der Verbündeten mit Rußland durch die jetzigen Machthaber in Petersburg werden die Alliierten mit dem sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland beantworten.

Die durch den Mund der „Times“ verkündete Absicht der Alliierten, die Beziehung zu Rußland abbrechen, falls dessen revolutionäre Regierung die Geheimverträge veröffentlicht, läßt sehr tief blicken. Unwillkürlich stellt man die Frage: was muß in diesen Verträgen stehen, wenn die Entente, um ihre Geheimhaltung zu erzwingen, zum äußersten Mittel greift? Die Antwort kann nur so lauten: Die Verträge enthalten Abmachungen, durch die sie aufs ärgste bloßgestellt wird, indem sie ihre wahren und eigentlichen Kriegsziele enthüllen, Kriegsziele, die auf Eroberung und Knechtung anderer Völker ausgehen und das gerade Gegenteil der vorgeschützten Ideen „Humanität“, „Befreiung“ und „Demokratisierung“ darstellen. Die Angst der Alliierten vor dem zu Boden geworfenen Rußland wirkt einigermaßen kläglich, und an Rußland ist es, zu zeigen, ob es ihm wirklich ernst ist mit seiner neulich ausgesprochenen Ablehnung der Geheimdiplomatie, indem es den Anfang bei sich selbst macht. Vielleicht ist die Angst des neuen Rußlands vor dem Abbruch der Beziehungen zur Entente gar nicht so fürchterlich; vielleicht sieht es in der Veröffentlichung eine willkommenen Waffe, auch die Andern der Friedensidee geneigt zu machen. Jedenfalls wäre die Wirkung gar nicht abzusehen; man erinnere sich, welche Erschütterungen in Frankreich durch die Aufdeckung französischer Geheimverträge von seiten des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis hervorgerufen wurden.

X. Y. Z.

Auf Besuch bei mir.

Von Fritz Müller.

Wir hatten wieder einmal Besuch gehabt. Und es waren sehr liebe Leute. Kein Wunder, daß sie so gut behandelt wurden von uns beiden, meiner Frau und mir. Besonders aber von meiner Frau. Das war den ganzen Tag ein „Meine liebe Frau Zwiesler“ und ein „Lieber Herr Zwiesler“, daß ich ordentlich neidisch wurde. Und immer setzte sie die frohe Miene auf, den Gästen gegenüber, und immer war sie guter Dinge.

Wie lange war es doch, daß ich zum letzten Male auch so gut behandelt wurde? Daß ich nicht „Hans Tapps“ geheißen wurde, wenn ich was beim Tisch verschüttete, sondern noch getröstet wurde wegen meines Mißgeschicks, wie Herr Zwiesler, wenn er ein Rotweinglas umwarf: „Ach, Herr Zwiesler, regen Sie sich doch nicht auf, es ist ja nicht der Rede wert.“ Und wie lange war es, daß meine Frau meine Vorschläge als wirklich dankenswerte Anregung bezeichnete, wie sie's jetzt Frau Zwiesler gegenüber tat? Ur lange muß es her sein. Denn ich kann mich nur erinnern, daß seit Jahren meine sämtlichen Vorschläge für den Haushalt als „kompletter Unsinn“ abgefertigt wurden.

Kein Wunder also, daß ich Sehnsucht hatte, auch einmal so gut behandelt zu werden wie Herr Zwiesler und Frau Zwiesler. Ich deutete das meiner Frau an. Schonend selbstverständlich, und mit größter Vorsicht.

„Ja, mein Lieber,“ sagte sie, „Zwieslers sind auch auf Besuch bei uns. wogegen du —“

Sie ließ den Satz unvollendet. Mir aber schoß ein blendender Gedanke durch den Kopf. „Wenn ich also auch einmal auf Besuch zu uns käme,“ murmelte ich, „so —“

Aber meine Frau war schon in der Richtung gegen Zwieslers verschwunden. Und gleich darauf hörte ich ihre Stimme: „Das ist eine sehr vernünftige Idee, lieber Herr Zwiesler, und auch Ihre liebe Frau Gemahlin hat ganz recht, wenn sie —“

Es war schon eine Weile her, daß Zwieslers abgereist waren. Genau so lange, als die heitere Laune meiner Frau verschwunden war, und als ich wieder der „Hans Tapps“ vorn und der „Hans Tapps“ hinten war den lieben langen Tag. Da kam eines Tages eine Karte an meine Frau:

„Liebe, gnädige Frau! Ich habe so viel Liebes und Schönes von Ihrer Gastfreundschaft gehört, und ich habe Ihre hausfräuliche Liebenswürdigkeit von früher her — es ist freilich schon ein wenig lange — in so guter Erinnerung, daß ich so frei sein werde, von morgen ab Ihre und Ihres Herrn Gemahls Güte auf kurze Zeit in Anspruch zu nehmen. In der angenehmen Hoffnung. Sie beide so zu treffen, wie ich Sie seit Ihrer Hochzeit in Erinnerung habe, bin ich

herzlich Ihr ergebener Fritz.“

Einen halben Tag trug meine Frau die Karte sinnend mit sich herum. Dann kam sie zu mir damit. „Du, hör' mal, morgen will uns ein alter Freund auf kurze Zeit besuchen: es ist dir doch recht?“

„Ei freilich, wer ist es denn?“ sagte ich. „Hm,“ sagte sie ein wenig verlegen, „auf seinen Familiennamen kann ich mich nicht genau besinnen — Fritz — Fritz — aber du kannst es ja selber lesen, da.“

Ich las die Karte aufmerksam und sagte: „Ja, den müssen wir freilich herzlich aufnehmen; denn er kennt uns ja seit unserer Hochzeit.“

„Und du kannst dich auch nicht mehr erinnern, wie er mit Familiennamen heißt — übrigens, die Schrift, die Schrift kommt mir bekannt vor — wer schreibt doch gleich so ähnlich?“

„Ich,“ sagte ich. „Ach geh, „Hans Tapps“, da sind doch keine solche dummen Schnörkel, wie du sie machst.“

„Hm, also es bleibt dabei — wir werden ihm das rote Zimmer geben, denk' ich.“

„Was du denkst, das rote Zimmer! Das blaue soll er haben, das ist doch viel schöner als das rote.“

„Wie du meinst.“

„Aber hörst du — du mußt ihn auch gut behandeln!“

„Ich werde mein möglichstes tun, du kannst dich darauf verlassen.“

Am andern Morgen, als ich nicht zu Hause war, kam der Besuch. Als es klingelte, sagte meine Frau zum Mädchen: „Das ist der Besuch, Therese. Natürlich, mein Mann nicht zu Hause. Aber das ist immer so. Gehen Sie doch einmal hinaus, Therese, und führen Sie ihn ins Besuchs-Zimmer. Gleich käme ich, sagen Sie.“

Da ging die Therese hinaus und öffnete die Tür. Ein Herr in hochgeschlagenem Reisemantel stand draußen und hatte eine Reisetasche in der Hand.

„Ich werde erwartet,“ sagte er, ohne aufzusehen.

„Bitte, wollen Sie einstweilen hier eintreten.“ sagte die Therese, „die gnädige Frau wird gleich kommen.“

„Sehr wohl,“ sagte der Herr und sah ihr voll ins Gesicht.

Auskunftsecke der „Wilnaer Zeitung“.

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreis an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

W. M. 300. Die Aussteuer bei der Wiederverheiratung einer Kriegerwitwe wird nur bei Bedürftigkeit bis auf weiteres gezahlt. Die Abfindungssumme hat also nicht den Charakter eines rechtlich erzwingbaren Anspruchs, sondern sie wird nur dann bewilligt, wenn nachweisbare Bedürftigkeit vorliegt. Die Gründung der Ehe muß hinsichtlich der Neubeschaffung einer Aussteuer und dergleichen von der angeforderten Summe abhängig sein. In der Regel wird die Abfindungssumme auch bei Bedürftigkeit nur dann gezahlt, wenn die sich wieder verheiratende Witwe das Alter von 55 Jahren noch nicht erreicht hat. Die einmalige Zuwendung kann bis zur Höhe von fünf Sechsteln des dreifachen Betrages der Kriegsversorgung gewährt werden, d. h. es können bewilligt werden für die Witwe:

eines Gemeinen bis zu	1000 Mk.
„ Unteroffiziers, Sergeanten usw. bis zu	1250 „
„ Feldwebels, Vizefeldwebels usw. bis zu	1500 „
„ Offiziers vom Hauptmann abwärts bis zu	3000 „
„ Stabsoffiziers bis zu	4000 „
„ Generals bis zu	5000 „

Der Antrag ist an die zuständige Kriegsfürsorgestelle zu richten oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, an die Ortspolizeibehörde. Bei einem ablehnenden Bescheid kann

eine Eingabe bei der Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums, Berlin, Leipziger Straße 5, eingereicht werden.

C. G. 82. Erhält die Frau des in Gefangenschaft geratenen Gemeinen oder Unteroffiziers die Staatsunterstützung, so wird ihr auch die Löhnung bewilligt werden. Der Antrag ist an das Ersatzbataillon zu richten. Es empfiehlt sich, eine Bescheinigung der Unterstützungskommission beizufügen, daß die Frau bedürftig ist und die Familienunterstützung bezieht.

666. Sie müssen die Meldung auf dem Dienstwege erstatten. Ihr Truppenteil wird dann das Weitere veranlassen. Die Zivilgerichte haben mit der Angelegenheit nichts zu tun.

Gemeindeabgaben. $\frac{1}{10}$ Ihres Militärdienst Einkommens bleiben steuerfrei, sie gelten als Dienstaufwandsentschädigung. Die restlichen $\frac{9}{10}$ und das von deren Anrechnung auf Ihr Lehrgeld verbleibende Zivildienst Einkommen können von der Gemeinde zur Steuer herangezogen werden, aber nicht über einen Zuschlag von 125 Prozent hinaus.

Landsturm E. G. Die Prämien für Kriegsjungen sind ein Märchen, dessen Entstehung jedenfalls darauf zurückzuführen ist, daß die vom Staate im Dezember 1915 eingeführte Wochenhilfe für die Frauen von Kriegsteilnehmern als eine Prämie angesehen werden. Ob Junge oder Mädchen, jede Frau eines Kriegsteilnehmers erhält bei Bedürftigkeit eine Reichswochenhilfe. Diese besteht aus einem Wochenlohn von 1,50 Mark täglich für 8 Wochen und einem Stillgeld von 50 Pf. täglich für 12 Wochen, aus 10 Mark Hebammengeld und 25 Mark Zuschuß zu den allgemeinen Unkosten der Entbindung. Die Unterstützung ist für Berlin beim Militärbüro, Berlin C, Klosterstr. 68, zu beantragen oder, falls der Ehemann vor seiner Einberufung Mitglied einer Kasse war, bei dieser Krankenkasse. Wohnt

die Antragstellerin nicht in Berlin, so ist der Antrag an das zuständige Gemeindeamt zu richten. Auch Frauen von den im Hilfsdienst Angestellten haben Anspruch auf diese Unterstützung, sofern das jährliche Einkommen 2500 Mk. nicht übersteigt, ebenso steht die staatliche Wochenhilfe den Frauen der aktiven Militärpersonen des Mannschaftsstandes und der Unteroffiziere zu.

Ldstm. E. S., Soldatenheim. Ihrer Frau kann gar nichts passieren; so leicht wie sich Ihr Nachfolger im Amte denkt, ist sie nicht durchgeföhrt. Da die Wohnung von der Fabrik nicht gebraucht wird, unterliegt es keinem Zweifel, daß das Amtsgericht die Kündigung zurückweist. Immerhin empfiehlt es sich, der Verwaltung einen bestimmten Mietbetrag anzubieten, damit Ihre Gattin nicht nur geduldet ist, sondern sich als rechtmäßige Inhaberin der Wohnung fühlt. Auch kann es nicht schaden, wenn Ihre Frau dem stellv. Generalkommando Mitteilung von der Behandlung macht, die man einer Kriegerfrau gegenüber beliebt hat.

A. T. Landsturmmann. 1. Es ist anzunehmen, daß in Riga bereits eine deutsche Postanstalt eröffnet worden ist. Richten Sie also den Brief unter der früheren Adresse an Ihre Schwester. 2. Direkte Meldung wäre nicht zulässig, der Antrag muß auf dem Dienstwege eingereicht werden und gelangt so an die zuständige Stelle. Es ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Ihr Gesuch berücksichtigt werden wird. Tüchtige Oberbautechniker sind ein gesuchter Artikel. Für Ihre Stelle als Feldpostfahrer wird sich Ersatz finden lassen.

Alle Zuschriften an die Wilnaer Zeitung sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Wilnaer Zeitung, Wilna, zu richten. Anfragen ohne genaue Namensangabe werden nicht beantwortet.

Deutsches Theater in Wilna
Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Montag, den 19. November 1917:
8 Uhr. Kleine Preise: 8 Uhr.

Wallensteins Lager.
Danach: **Das Fest der Handwerker?**

Dienstag: **Die Fahrt ins Glück.** Operette in 3 Akten von Gilbert. — Mittwoch: **Die Heimat von Sudermann.**

Deutsches Lichtspielhaus
Wilnaer Straße 38.

Programm vom 19. bis 20. November:

1. Eiko-Woche, Natur, aktuell. 2. **Erkämpfte Liebe.** Drama in 3 Akten. 3. **Mädi macht Krieg.** Lustspiel. Anfang 3, 5, 7 u. 9 Uhr. Währ. d. Vorstellung Eintritt verboten.

Voranzeige: 21. bis 23. November: **Voranzeige.**
Das Opfer der Aerztin. Drama in 4 Akten mit Theodor Loos.
Neuestes Lustspiel m. Egede Nissen — Programmänd. vorbehalten.

Wenn Sie nach Wilna
kommen, besorgen Sie Ihre Einkäufe

Nur im Handelshaus „Lieferant“

WILNA, Wallstraße 60, neben der Markthalle
Für Kantinen Extra-Rabatt!

Keks, Bonbons, Tee, Schokolade, Kaffee, Kakao, Reis, Reisstärke, Back- und Pudding-Pulver, Kümmel, Pfeffer usw.

Militär-Effekten! Mützen! Handschuhe!
Militär-Schneiderei
J. Fainschneider, Wilna
Wilnaer Straße 22 — vis-à-vis der städt. Apotheke

Musikinstrumente
Grammophone u. Platten
P. Scheinermann
WILNA, Deutsche Straße 13
Gebrauchte Instrumente
zu billigen Preisen.
Ausführung von Reparatur-Anträgen.

Größte Pelz-Handlung
Sch. Fin. WILNA, Deutsche Str. 20
empfiehlt Muffen, Kragen, Mäntel, fertige und unverarbeitete Felle, wie: Zobel, Siel, Persianer, Füchse usw.
Bei größeren Detail-Einkäufen Engros-Preise.

Deutsch. weiß. Zwergspitz
billig zu verkaufen.
Hafenstraße 23, III I.

Schöne alt. Perserteppiche
durch Privathand billig zu verkaufen. Besichtigung täglich von 4-6 Uhr. Uferstraße 12, W. 18.
Baron v. Bystrom.

JAN v. BULHAK
Lichtbildner Hafenstraße 6.
Atelier für Portraits.
Bilder von Wilna u. Litauen.

Königl. Sächs. Lotterie
Ziehung 1. Klasse:
5. bis 6. Dezember 1917.
Hauptgewinn ev. Mark

800 000
500 000
300 000
200 000
150 000

u. s. w. Viele Mittelgewinne.
Preise zur 1. Klasse:
 $\frac{1}{10}$ = 5 M. $\frac{1}{5}$ = 10 M.
 $\frac{1}{2}$ = 25 M. $\frac{1}{1}$ = 50 M.

Felix Fliess
Antilche Lotterie-Einnahme,
Leipzig 3.
Versand auch ins Feld.

Schuhmacher
und Stepper
stellen ein bei gutem Lohn und Verpflegung
Wilnaer Arbeitsstuben
Subotschstraße 20.

Ziehung 6.—11. Dezbr. 1917
Rote-Lotterie
17 151 Geldgewinne ohne Abzug

600 000
100 000
50 000

Losse à M. 3.30 (Porto u. Liste 25 Pf. extra)
L. Hagemann, Hamburg, Glasmarkt 60.
Gegründet 1894.

Papierwaren:
Schreib- / Zeichenmaterialien / Utensilien
Mappen u. Briefpapier, Umschl. u. Kriegskarten à 15 Pf.

Krokierversachen / Lichtpauspapiere

Vervielfältigungs- und Lichtpaus-Apparate

Goldfäll- / Ans.-Kartenfeder / Normalpapiere

liefert auch für Behörden
Leo Wolff, i. Pr., Kantstr. 2

Hütet Euch vor Nachahmungen!
Wir machen hiermit das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß nachgemachter Tee „Java“ in Silberpackungen im Verkauf erschienen ist. — Wir bitten die werthe Kundschaft, durchaus unseren berühmten

Tee „Java“

nur von Heinrich Amsterdam zu verlangen, und auf unsere Fabrikmarke, einen Zuckerhut zu achten.

Fa. Heinrich Amsterdam,
WILNA, Wallstraße 28-30.

Für den Winterbedarf!
Große Auswahl in Stiefeln und Schuhen für Militär und Zivil bei
Ch. Chait, Wilna, Große Straße Nr. 68.

Musikhaus L. Katz, Wilnaerstr. 26 empf. eilt

eine große Auswahl **Grammophone** für Schützengräben v. 50 M. an.

Musikinstrumente sowie Noten jeder Art. **Deutsche Platten u. Nadeln.**

Taschenlampen (Engrospreis!) zum Wiederverkauf.

Reparatur-Werkstatt für Musikinstrumente, Grammophone u. Schreibmaschinen.

Ansichtskarten.
Künstlerkarten, Serien usw. f. Soldaten 10) St. M. 2.20, 3.20, 4.20, 5.—
Mustersendung, 100 Stück in sämtl. Sorten für M. 4.—
Extra-Anfertigung nach Photogr. 100 St. M. 30.— (in Etapp-Paketen M. 28.—, Kurzbriefe 100 Stück M. 2.—
Versand erfolgt in Pfundpaketen gegen Vorauszahlung.

Hann. Kunstverlag Heinrich Carle, Hannover 2
Nikolaistr. 14

Maldorf-Astoria Zigarette

Für Militär-Kantinen!!
Sämtliche Waren und Lebensmittel.
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabramal**

Technisches Büro „Kolokol“
L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
Taschenlampen und Batterien.
„Osram“- und „Azo“-Lampen.

Vertreter! Grossisten! Reisende!
Fort mit den teuren Füllhaltern!

Füllhalter sind erledigt durch das D. R.-Patent

Gabriel Patrone

sie füllt jeden beliebigen Halter monatlang mit ff. Tinte.

Das Praktischste und Beste! Beweis: Riesennachfrage, darum in kurzer Zeit viele 100000 im Gebrauch bei allen Ständen. Begeisterte Anerkennungen täglich.

Musterkästchen: 12 Patronen, 6 Kapseln Reservetinte M. 2.80 gegen Voreinsendg. franko. Nachn. M. 3.—
Einzelmuster: Kompl. Garnitur m. Taschenhalter M. 1.—

Grossisten verlangen Spezialofferte!

E. Gabriel V. 3. MAGDEBURG-Süd-Ost.
Postscheck-Konto: Berlin 26 954.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Bilderschau

der Wilnaer Zeitung



Gefangene Italiener aus der zwölften Isonzoschlacht.

Phot. Bufa



Deutsche Feldküche im italienischen Gebirge.

RUNDUM

Von
FRITZ MÜLLER.

Seltsam geht es oft zu in dieser Welt! Wenn auch im allgemeinen Not eigensüchtig macht, manchmal gibt es doch noch welche, die nicht nur an sich selber

denken. Da wohnte z. B. zu ebener Erde die würdige Notarswitwe. Sie hatte mit der Bremsersfrau vom vierten Stocke keinerlei Beziehung. Denn sie konnte sich an Kilo Butter leisten, was die Bremsersfrau kaum in Gramm. Auf einmal aber rückten sie zusammen, im Krieg, bei fünfzig Gramm Butter wöchentlich, die es zu ebener Erde

gab wie im vierten Stock. Sie, die sonst am Hauseingang wortlos an einander vorbeigesegelt, blieben stehen, und über vier Stockwerke Friedensvorurteile fand die ebene Erde plötzlich Worte: „Ja, und denken Sie sich nur, Frau Himmerle, ich habe meine Butterkarte für diese letzte Woche verloren . . .“



Nach dem Durchbruch in der ersten italienischen Stellung.



Auf einer Vormarschstraße in Italien.

Nun sind sie bei Himmerles zu sieben — sieben mal fünfzig Gramm sind dreihundertfünfzig — und können als Bremsleute besser bremsen als die einschichtige Notarin; was verschlägt es, wenn zu deren Gunsten sieben in dreihundert Gramm anstatt in dreihundertfünfzig sich zu teilen haben?

Also liegt am andern Tage schon im Morgengrauen ein winziges Stückchen Papier im Briefkasten der Notarin. Die war nicht schlecht erstaunt über die zugewehrte Butterkarte und will schon gehen, sie in Butter umzusetzen. Halt, da liegt ein Brief daneben. „... und denk Dir nur,“ schreibt ihre Schwägerin, die Frau Hauptbuchhalterin, „verlier' ich gestern eine Butterkarte...“

Nun ist die Notarin gar nicht so uneben, trotzdem sie zur ebenen Erde wohnt. Gespäßig aber ist es, wie jetzt die Notarin auch denkt: „Ich bin nur einschichtig, was liegt am End' an einer alten Frau und ihrer Butterkarte! Wenn man aber fünf junge Schnäbel hat, wie meine Schwägerin...“

Also liegt noch am selben Abend in der Dämmerung ein winziges Stückchen Papier in einem Hauptbuchhalterbriefkasten in der Vorstadt. Die Frau Hauptbuchhalterin war nicht schlecht erstaunt über die zugewehrte Butterkarte und will eben Butter darauf holen, da wird sie auf der Straße von ihrer alten

Wäscherin angesprochen: „Und denken Sie sich nur, Frau Hauptbuchhalter, verlier' ich heut' meine Butterkarte.“ Die Frau Hauptbuchhalter denkt, daß diese Einspannerin, die den ganzen Tag sich schindet, das Verlorene härter entbehrt als — „Eine

Butterkarte haben Sie verloren? Aha, das ist sicher die, die ich heut' im Haus gefunden...“

Vergnügt sitzt abends die Wäscherin bei ihrer Schwester, der Frau des Bremsers im vierten Stock. Die Bremserin ist einen Augenblick hinausgegangen. „Und denken



Gefangene italienische Brigade-Kommandeure im Lastauto.



Pontebba und Pontafel in der Provinz Udine.

Phot. B. I. G.

Sie sich nur, Frau Tant',^a sagt die älteste Bremse tochter, „ich glaub', die Mutter hat heut' eine Butterkart' verloren, wenigstens haben wir eine zu wenig, ich will ihr nur nichts sagen, damit sie sich nicht extra kümmert . . .“

Am andern Morgen zieht die Bremsemutter ein Schublädchen in der Küche heraus und sinniert vor einer überzähligen Butterkarte: „Wie kommt denn die herein? Und so bekannt, wie sie mir vorkommt . . .“ Aber Bremsemütter haben nicht viel Zeit, und es ist ihr die Geschichte nie ganz klar geworden. Nur an Heinzelmännchen hat sie denken müssen. Als ob es Heinzelmännchen gäbe in dieser Zeit, da Kanonendonner durch die Welt dröhnt!

Wie Gas gestreckt wird.

Läßt sich das Gas strecken? Wünschenswert wäre es gewiß, wenn man den Gasverbrauch nicht einschränken müßte, sondern sich mit einer Streckung dieses Heiz- und Leuchtstoffes behelfen könnte. Die Versuche, die man in anderen Ländern mit allerhand Pflanzenstoffen bei der Gaserzeugung gemacht hat, sind nicht so ermutigend ausgefallen, daß sie zur Nachahmung anregten. Wie H. Fehlinger in einem Aufsatz über „Gasstreckung“ in dem „Prometheus“ (Verlag

von Otto Spamer, Leipzig) angibt, ließe sich aus gut getrocknetem Holze sicherlich Kochgas gewinnen, allein man erhielte nur halb so viel Wärme und viel weniger Koks als bei der Verwendung der gleichen Kohlenmenge, und zudem kommt noch, daß die Holzpreise sehr hoch sind und die Holzbestände nicht so stark ange-

tylen streckte. Azetylen, das aus Kalzium-Karbid gewonnen wird, ist dem Leuchtgas an Heizkraft dreifach, an Leuchtkraft fünfzehnfach überlegen, ein geringer Zusatz von Azetylen zu dem aus Steinkohlen gewonnenen Leuchtgas wäre daher schon recht wirksam; ein Zusatz von 5 Prozent Azetylen zum Leuchtgas ergäbe schon eine Kohleneinsparnis von 10%. Setzt man dem Leuchtgas nicht mehr Azetylen zu, so könnte man die gewöhnlichen Koch- und Heizerichtungen beibehalten. Der Einwand, daß zur Karbidgewinnung ebenfalls Kohle verbraucht wird, wird dadurch widerlegt, daß die Kohle, wenn sie zu Azetylen verarbeitet wird, dreimal so viel Wärme liefert, als sie bei der Verarbeitung auf Leuchtgas könnte. In der Industrie, wo Leuchtgas mit oder ohne Druckluft zum Heizen dient, zum Löten, zum Härten, zum Glühen, Schmelzen, Trocknen usw., kann ohne weiteres Azetylen dem Leuchtgas beigemischt werden, und zum Teile können die üblichen Brenner sogar beibehalten werden. Ein Gemisch von 50 Raumteilen Leuchtgas und 16 Teilen Azetylen zum Leucht-

gas würde also den Leuchtgasverbrauch auf die Hälfte verringern! Daß die Heizung mit Azetylen teurer wäre als mit gewöhnlichen Leuchtgasen, dürfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen leicht mit in den Kauf genommen werden.

T O D.

Einst reichtest du lauernd in Decken und Kissen
In hämischer Tücke den bitteren Trank,
In deinem Gefolge die quälende Klage.

Jetzt schreitest du machtvoll über die Lande,
Hebst reckend und kühn dein blutiges Haupt,
In deinem Gefolge den ewigen Ruhm.

Und eine Weise, gleich schaurig und schön,
Die greift dein Finger auf eherner Flöte:
„Herr, groß ist der Krieg!“

Obt. Eduard Herold.

griffen werden dürfen, wie es bei der Verarbeitung auf Gas möglich wäre. Für die Verarbeitung von Torf liegen ähnliche Bedenken vor. Dagegen wäre eine Verhinderung der Gasnot wohl dadurch möglich, daß man das Leuchtgas mit Aze-